

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Vierzigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr: die einspal-
tige Zeile oder deren Raum inner-
halb des Bezirks 6 J., außerhalb
des Bezirks 9 J. Anzeigen die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 48.

Winnenden, Donnerstag den 26. April

1888.

Winnenden.

Aufforderung

zur Satierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. April 1888,
behufs der Besteuerung pro 1888/89.

Unter Bezugnahme auf den Erlaß des K. Kameralamts im Amtsblatt Nro. 52 mit angehängter Bekanntmachung der Aufforderung
des Steuerkollegiums zur Satierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. April 1888 werden die Steuer-
pflichtigen aufgefordert, am

Freitag den 27., Samstag den 28. und Montag den 30. April d. J.,
je vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr
auf dem Rathhaus mündlich zu satieren oder die Fassionszettel, soweit sie nicht zugesandt werden, abholen zu lassen und solche spätestens bis 1. Mai
d. J. an die Ortssteuerkommission ausgefüllt wieder abzugeben.

Nach Ablauf der oben angegebenen Frist werden die Fassionszettel, soweit sie bei der Ortssteuerkommission noch nicht eingekommen sind,
abgeholt, bezw. diejenigen, welche an den obigen Tagen auch nicht mündlich satiert haben, durch den Diener vorgeladen werden, wofür in beiden
Fällen demselben 20 Pfennig Ganggebühr zu bezahlen sind.

Weitere Versäumnisse der Pflichtigen hätten Strafe zur Folge.

Bezüglich der bei der Gewerbebank angelegten Gelder wird bemerkt:

a) Die Einlagen der Mitglieder werden von der Bank satiert und versteuert.

b) Nichtmitglieder haben die bei der Gewerbebank angelegten Gelder ohne Ausnahme zu satieren.

Den 24. April 1888.

Ortssteuerkommission:

Vorstand Gent.

Winnenden.

Auf der Straße nach Affalterbach
ist etwas Geld

gefunden

worden. Der rechtmäßige Eigentümer
kann solches innerhalb acht Tagen beim
Stadtschultheißen-Amt in Empfang
nehmen.

Den 23. April 1888.

Winnenden.

Steck- und
Speise-Kartoffel

sind noch zu haben bei

G. Eppinger.

Winnenden.

Frisches
Weißkornmehl

empfehlen

A. Gonser Witwe.

Winnenden.

Bei Metzger Luter und bei Metzger
Mergenthaler ist junges

Kuhfleisch

zu haben, per Pfund zu 40 Pfg.

Winnenden.

1 Schlüssel und 1 Gesangbuch
wurde

gefunden

und kann gegen Einrückungsgebühr abge-
holt werden bei

Riedelich, Metzger.

Die Verlagsbuchhandlung von A. Pfautsch
u. Cie. in Stuttgart liefert kostenlos und
franko die Broschüre:

Behandlung und Heilung von
Krankheiten

ein Ratgeber für alle Leidende.

Winnenden.

Fahrnis-Auktion.

Aus der Verlassenschaftsmasse der
Gottlob Burkhardtsmaier, Glasers Wwe. hier
wird die vorhandene Fahrnis, nämlich:

Gold und Silber, Frauenkleider
nebst Leibweitzeng, Bett- und
Leinwand, Küchengeräth, Schrein-
werk, Faß- und Wandgeschirr,
allerlei Hausrat, Feld- und Handgeschirr, sowie 1
Sandwägel und circa 1/2 Eimer Most
am Donnerstag den 26. d. Mts.,
von morgens 8 Uhr an

in der Wohnung der Verstorbenen gegen bare Bezahlung verkauft, wozu
Liebhhaber eingeladen werden.

Kgl. Amsnotariat
Dinkelader.

Winnenden.

Wirtschafts-Empfehlung.

Nachdem ich die Wirtschaftsführung des Hrn. Wilh.
Schlagenhauß hier übernommen habe, lade ich zu recht
zahlreichem Besuch freundlichst ein, mit dem Bemerken, daß



vorzügliches
Stuttgarter Bier

sowie

kalte u. warme Speisen

bei aufmerkamer Bedienung alle meine Gäste
stets befriedigen wird.



Flaschen-Bier

wird auch über die Straße abgegeben und jeden Tag
frisches Faß-Bier angestochen.

Achtungsvoll

Witwe Eiber,

vormalig z. Anker in Backnang.

Fahrnis-Auktion.

Alt Michael Klemm aus dem
Eisenhof hält wegen Wegzugs am
Dienstag den 1. Mai ds. J.,
von morgens 7 Uhr an
gegen bare Bezahlung eine Fahrnisauk-
tion durch alle Rubriken, wobei auch 3
gut gewinterte Bienenstöcke in Ab-
ben und 8 Stück junge Säbner zum
Verkauf kommen. Liebhaber sind freund-
lichst eingeladen.



Die zur Bereitung
eines kräftigen
und gesunden
Haustrunks

nötigen Substanzen
liefert ohne Zuder
franko für M. 3.25,

vollständig ausreichend zu 150 Liter
= 1/2 württ. Eimer oder 1 bad. Ohm

Apotheker Hartmann

Steckborn Schweiz & Hemmenhofen
Baden. Vor schlechten Nach-
ahmungen wird ausdrück-
lich gewarnt! Zeugnisse gratis
und franko zu Diensten, auch liegen
solche zur Einsicht bei der Expedition
d. Bl. auf.

Niederlage in

Winnenden: Apoth. Schmid,
Stetten i. M.: Apoth. Krauß,
Schornbach: Condit. Moser.

Wer eine Mark

in Briefmarken einsetzt, erhält frko.
per Post zwei Bände des in
weitesten Kreisen bekannten u. beliebten
Schwäbischen Heimgartens
mit sehr spannenden Romanen und
ausgewähltem vermischten Teil, Ge-
dichten, Rätseln etc. etc. zugesandt.
Borchert & Schmid
in Kaufbeuren.

Nettersburg. Vergebung von Reparatur-Arbeiten. Dienstag den 1. Mai ds. Js., mittags 1 Uhr

werden folgende am hiesigen Schulhaus auszuführende Arbeiten im Ab-
streich vergeben:

das Ausbessern eines Zimmerbodens und das Tape-
zieren desselben Zimmers,
das Ausweihen sämtlicher Wohngefasse,
das Vergypsen einer schadhaft gewordenen Giebel-
seite.

Uebernehmer sind hiezu eingeladen.

Den 25. April 1888.

Gemeinderat.
Vorstand S a h n.

Amalie Hottmann
Adam Hübner

Verlobte.

Grunbach.

Winnenden.

Im April 1888.

Soeben erschienen und in der Expedition
dieser Zeitung vorrätig:

Denkwürdige Aussprüche
Kaiser Wilhelm I.

sowie

Episoden aus seinem Leben.

Mit dem Portrait des verstorbenen Kaisers
und dem Altentwurf mit seiner letzten
Unterschrift.

Preis 20 Pfg.

Bereine, Lehrer und Schüler werden
noch ganz besonders auf das für jeder-
mann höchst interessante Büchlein auf-
merksam gemacht. Nach Auswärts wird
die Schrift gegen vorherige Einsendung
von 23 Pfg. in Briefmarken franco
gesandt.

Nettersburg.

250 Mark

Pflegschaftsgeld ist auf gute Bürg-
schaft auszuliefern.

Ludwig Chmann, Bauer.

Gratis und franko erhält man durch
die Buchhandlung von G. A. Linden-
maier in Tübingen die Broschüre

Die Unterleibsbrüche

und ihre Heilung,
ein Ratgeber für Bruchleidende.

Landesnachrichten.

Winnenden, 25. April. Gestern wurde
ein hiesiger Gerbergeselle, als er in einer sog. Grube
beschäftigt war, vom Schlege gerührt und war sofort tot.

Stuttgart, 20. April. Der St.-Anz. ist
in der Lage mitzuteilen, daß das K. Ministerium
des Innern zur Vollziehung des § 6 der König-
lichen Verordnung vom 17. Juli 1876, betreffend
die Prüfung für den ärztlichen Staatsdienst und
für die öffentliche Anstellung als Gerichtswundarzt,
eine Bekanntmachung erlassen hat, wonach zu den
für den 3. Abschnitt dieser Prüfung (mündliche
Schlußprüfung) auszuwählenden Prüfungsgegen-
ständen aus dem Gebiet der gerichtlichen Medizin,
öffentlichen Gesundheitspflege und Medizinalgeseh-
gebung auch die Grundsätze der Homöopathie, in-
soweit als solche zu der Medizinalpolizei oder Me-
dizinalgesehgebung in Beziehung stehen, gehören,
und wonach angeordnet ist, daß bei der Prüfung
für den ärztlichen Staatsdienst die Kandidaten
über die Grundsätze der Homöopathie in dem be-
zeichneten Umfang zu befragen sind.

Stuttgart, 23. April. Wie eine am 23.
März d. J. von den hierzu bestellten tgl. und städt.
Kommissären vorgenommene Revision ergeben hat, be-
ziffert sich der Betrag der württ. Staatsschuld am
31. März 1887 auf 423 979 951 M., gegen
422 694 849 M. im Vorjahre, hat also in genanntem
Zeitraum um 1 285 102 M. zugenommen. Es wur-
den nämlich von 1886/87 neue Anlehen im Betrage

von 4 232 000 M. aufgenommen, abgelöst wurden
dagegen nur 2 946 897 M. Von dem Passivstand
auf 31. März 1887 sind zu verzinzen 447 942 M.
zu 5%, 80 192 207 M. zu 4 1/2%, 329 306 755 M.
(darunter 9 566 685 M. Pensionsfondsanlehen) zu
4% und 14 026 882 M. zu 3 1/2%. Nicht mehr
verzinst wurden Restanten im Betrage von 6171 M.

Aus dem Monat Februar d. J. wurden
25 Brandfälle zur Anzeige gebracht. Es brannten
ab: Hauptgebäude 6, Nebengebäude 10. Teilweise
beschädigt wurden: Hauptgebäude 28, Nebengebäude
9. Die Zahl der beschädigten Personen und Kör-
perschaften beläuft sich auf 72. Von der Gebäude-
brandversicherungsanstalt ist an Entschädigungen
im Ganzen die Summe von 50 808 M. zu bezahlen.
Der Mobiliarverlust beträgt 52 720 M. Hieron
sind von Mobiliarversicherungs-Anstalten zu er-
setzen 50 570 M. Unersezt bleiben Verluste im
Betrage von 2150 M. Als Entstehungsursache
wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlich-
keit ermittelt: 1) vorsätzliche Brandstiftung in 5
Fällen, 2) Baugebrechen in 5 Fällen, 3) Fahr-
lässigkeit in 3 Fällen, 4) Gas-Explosion in 1 Fall,
5) Entzündung von Malz in 1 Fall, 6) Mangel-
hafte elektrische Beleuchtung (Ueberspringen elektri-
scher Funken einer Glühlampe) in 1 Fall. In
9 Fällen waren zur Zeit der Anzeige keine An-
haltspunkte für die Erklärung der Entstehungsur-
sache vorhanden.

Die bei der Stuttgarter Zentral-Sammelstelle

Winnenden.

Stroh-Hüte

modernster Façon
für Herren, Damen und Kinder,
von den einfachsten bis zu den feinsten,
garniert und ungarniert

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

sowie eine Partie vorjähriger Saison

unter Fabrikpreisen

E. Mall & Co.

Winnenden.

Sonnen-Schirme

in großer Auswahl
empfiehlt Ferdinand Frik.

Winnenden.

Eine freundliche

Wohnung

hat bis Jacobi zu vermieten

Rech, Vaders Witwe.

Winnenden.

Einen ordentlichen Jungen nimmt

in die Lehre

Karl Junfer, Schuhmacher.

Ein Bursche von 15—17 Jahren
findet als

Knecht

sofort eine Stelle.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Magenkatarrh.

Herr Dr. Bremicker, pract.
Arzt in Glarus. Von einem hart-
näckigen Magenkatarrh mit Bläh-
ungen, Aufstoßen, Erbrechen, Schmer-
zen nach dem Essen, Appetitlosigkeit,
Schmerzen im Kreuz, bin ich
durch Ihre briefliche Behandlung
und Ihre unschädlichen Mittel voll-
kommen geheilt. Heidenheim, Juli
1887. Gottfried Boreis. Kein
Geheimniß! Adr.: „Dr. Bremicker,
postlagernd Konstanz.“

aus Stadt und Land eingelaufenen Beiträge für die
Ueberschwemmten haben bereits die Höhe von 91 000
Mark erreicht

In Gmünd ereignete sich am Freitag
ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Steinhauer
Fuchs von Hussenhofen, dem erst kürzlich ein
Kind von der Eisenbahn überfahren wurde, stürzte
von der Höhe des Gerüstes an der Stadtpfarr-
kirche herab und war sofort tot. Er hinterläßt
eine Frau und 6 Kinder. — Gestern Abend wurde
ein etwa 3 Jahre altes Kind, das an der Bösch-
ung des Bahndammes nach Weichen suchte, von
dem vorbeifahrenden Zug derart am Kopfe ver-
letzt, daß es heute seiner Wunde erlag.

Im Gasthaus zum Röhle in Reichenbach
a. Rh. hat gestern Abend 1/2 10 Uhr der Eisenbahn-
tagelöhner Michael Schmidt den 54 Jahre alten Michael
Munz nach kurzem Wortwechsel erstochen. Der Thäter
wurde sofort verhaftet. Heute früh begab sich der
Staatsanwalt und das Gericht zur Untersuchung des
Thatbestandes an Ort und Stelle.

Forchtenberg, 20. April. Das am Char-
freitag den 30. v. Mts. in den Kocher gefallene
und seither vermiste Kind des hier stationiert ge-
wesenen Landjägers Weiß wurde heute auf hiesiger
Markung, unmittelbar am Ufer mit Schlamm und
Sand bedeckt, aufgefunden.

In Nassau, Da. Mergentheim, ist vor
einigen Tagen ein junger, verheirateter Mann nach
dem Genuße von Blutwürsten erkrankt und ge-

stoben. Da noch mehrere andere Personen aus ähnlicher Veranlassung erkrankt sind, liegt die Vermutung nahe, daß jene Würste Wurstgift enthielten, weswegen gestern in genanntem Orte eine Gerichts-Kommission eine eingehende Untersuchung vornahm. Ueber deren Ergebnis ist bis jetzt nichts bekannt. Von anderer Seite wird über den Fall geschrieben: Ein Bauer ließ in vergangener Woche ein Kind und fünf Tage später ein Schwein schlachten. Letzteres hatte kurz zuvor Junge bekommen, konnte daher nicht gleichzeitig mit dem Kind zur Schlachtbank geführt werden. Um aber doch das Blut des Kindes, sowie Lunge, Herz und Leber zur Wurstbereitung benutzen zu können, wurden diese Teile bis zur Zeit des Schweineschlachtens, also fünf Tage lang, aufbewahrt und dann erst verarbeitet. Alle diejenigen, welche von der Metzgersuppe aßen, erkrankten, der Metzger ist gestorben. Eine Magd liegt noch sehr bedenklich darnieder.

Von der Typhus, 21. April. Ein Rekrut aus dem Dorfe Frommern ging zu dem in Balingen zur Musterung anwesenden Stabsarzt und bot ihm Geld an, damit er ihn für untüchtig erklären sollte. Statt dessen machte der Arzt, wie es seine Pflicht war, Meldung und der waffenstüchtige und zugleich sehr dumme Jüngling sinnt nun in stiller Klausur über sein verfehltes Unternehmen nach.

Ueber eine Geister-Bannung schreibt man dem Albboten: In einem Hause des Dorfes K—g befindet sich in dem neben dem Schlafzimmer gelegenen Zimmer ein Klavier. Um 2 Uhr nachts wird die Familie geweckt durch leises, langsames, geisterhaft klingendes Klavierspielen. Deutlich vernehmbar klingt es la la von den höchsten bis zu den tiefsten Tönen und dann umgekehrt. Es spielt also faktisch Klavier um 2 Uhr nachts. Diebes pflegen nicht Klavier zu spielen und sonst giebt es absolut keine irgend denkbare Vermutung als Gespenster, an welche zu glauben, auch der hartgesottenste Rationalist in solchen Fällen versucht ist. Nicht ohne Gänsehaut und mit einem Ziegenhainer dringt der Hausherr in das Zimmer, wo Klavier gespielt wird. Da höpft die Angoralage des Hauses vom Klavier. Durch einige Wurstreste angezogen war sie auf das Klavier gesprungen, bekam dann eine musikalische Anwandlung und lief über die Tasten des offenen Klaviers langsam auf und ab. Dabei das Klavierspielen nachts 2 Uhr.

Leutkirch. In der Schöffengerichtssitzung vom 20. ds. Mts. kam ein Fall von Widerstands gegen die Staatsgewalt, verübt von einem Landstreicher, zur Verhandlung, der wegen der eigentümlichen persönlichen Verhältnisse des Angeklagten auch weitere Kreise interessieren dürfte. Es wurde nämlich festgestellt, daß der Angeklagte nicht weiß, wie er heißt, noch auch, wo und wann er geboren wurde. — Der Angeklagte ist, so giebt er an, bei einer Komödiantentruppe aufgewachsen, dort aber etwa 14jährig entlaufen und seitdem fristet er sein Dasein als Stomer; er schätzt sich jetzt auf annähernd 45 Jahre. Mit auch sind seine Wanderungen landauf und ab durch unfreiwillige Raft im Gefängnis unterbrochen worden; meist zog sich die Haft länger hin, bis sich die betreffenden Behörden überzeugten, daß man in der That über die Person des Gefangenen nichts Näheres ermitteln könne. Auf Grund der heutigen Anklage wurde er zu 2½ Monaten Gefängnis verurteilt.

Tagesberichte.

Berlin, 22. April, 3 Uhr 58 M. nachm. Die Erleichterung ist seit der Nacht fortdauernd. Soeben ist der Kaiser vom Schlaf erwacht. Nach menschlichem Ermessen besteht für die nächsten Tage keine Gefahr. Die Kaiserin weilt unausgesetzt bei ihrem Gemahl.

Charlottenburg, 22. April, 5 U. 5 M. nachm. Im Befinden des Kaisers ist eine entschiedene Besserung eingetreten. Die Fieberabnahme ist anhaltend. Die Krisis gilt für überwunden.

Berlin, 22. April, 11 Uhr 50 M. abds. Das um 9 Uhr abends ausgegebene Bulletin lautet: Der Kaiser hatte heute einen ziemlich guten Tag, das Fieber war während des Tages geringer als in den früheren Tagen, jedoch abends ist eine Steigerung eingetreten. Mackenzie, Wegner, Krause, Hovell, Leyden.

Berlin, 23. April, 9 Uhr 15 M. vorm. Die Temperatur beim Kaiser stieg gestern abend weniger als am Freitag, auch die übrigen Erscheinungen, wie Eitererguß, Husten, Appetitmangel, Schwächegefühl wiederholten sich in geringerem

Grade. Der Schlaf war gestört durch Kanülenwechsel.

Berlin, 23. April, 10 Uhr 50 Min. Das Bulletin vom 23. April morgens lautet: Der Kaiser hatte eine durch Husten unterbrochene aber sonst leidliche Nacht. Das Fieber ist niedrig.

Mackenzie, Wegner, Krause, Hovell, Bergmann, Leyden.

Berlin, 23. April, 12 Uhr 51 M. Der Kaiser hatte, obwohl von Husten etwas gequält, doch keine schlechte Nacht, weil das Fieber keinen besonders hohen Grad erreichte. Heute vormittag fiel die Temperatur auf 38,2°. Das Allgemeinbefinden ist leidlich, sodaß in Aussicht genommen ist, daß der Kaiser im Laufe des Tages auf einige Zeit das Bett verlasse.

Berlin, 23. April, 1 Uhr 20 Min. Der Kaiser sollte heute für kurze Zeit aufstehen. Das Fieber ist niedrig.

Berlin, 24. April. Das offizielle Bulletin von gestern Abend 8 Uhr lautet: Im Zustande S. Majestät des Kaisers hat sich im Laufe des heutigen Tages nichts geändert. Allerhöchstverföge war kurze Zeit außerhalb des Bettes.

Berlin, 24. April. Privatnachrichten aus Charlottenburg zufolge verlief die Nacht ohne Zwischenfälle leidlich gut, doch soll eine beständige Reduzierung der Kräfte beobachtet werden. — Die Königin von England wird heute in Charlottenburg erwartet.

Berlin, 24. April. Die Königin von England mit der Prinzessin Beatrice und dem Prinzen Heinrich von Vattenberg traf vormittags um 8 Uhr 45 Min. auf dem Bahnhofe Charlottenburg ein, wo sich die Kaiserin, das Kronprinzliche Paar, die erbprinzlich-meiningen'schen Herrschaften, Prinz Heinrich, die Prinzessinnen Victoria, Sophia und Margarethe, der Herzog von Rutland, der englische Botschafter mit dem Botschaftspersonal, sowie der Bürgermeister und der Stadtverordnetenordner von Charlottenburg zum Empfange eingefunden hatten. Die Kaiserin, das Kronprinzliche Paar und die übrigen Mitglieder des Königshauses begrüßten die Königin noch im Salonwagen mit Kuß und Umarmung aufs Herzlichste. Der Kronprinz führte die Königin aus dem Salonwagen nach dem bereitstehenden offenen vierspännigen Wagen. Hierauf fuhren die Kaiserin an der Seite der Königin, auf dem Rücksitz der Kronprinz mit der Prinzessin Beatrice, gefolgt von den übrigen Herrschaften nach dem Schloß, auf dem ganzen Wege von einer dichtgedrängten Menge mit lebhaften Hoch- und Hurrahrufen begrüßt.

Berlin, 24. April. Die Königin von England begab sich wenige Minuten nach ihrer Ankunft im Charlottenburger Schloß zum Kaiser. Die Begegnung war überaus herzlich, verlief aber ohne die von den Ärzten befürchtete Erregung. Die Königin äußerte ihre Genugthuung darüber, daß das Aussehen und das Befinden des Kaisers weit besser sei, als sie erwartet habe. Die Temperatur ist jetzt fast normal, in Folge dessen darf der Kaiser aufstehen.

— Kaiser Friedrich soll, wie ein Korrespondent für konservative Blätter mitteilt, dem Kronprinzen vor Kurzem auf ein Blatt Papier die Worte geschrieben haben: „Verne zu leiden, ohne zu klagen, das ist das Einzige, was ich Dich lehren kann.“

— Wie ein hiesiges Blatt erzählt, war es ein schmerzbelegtes Wiedersehen, das Kaiser Friedrich vor wenigen Tagen mit einem seiner ältesten, treuesten Diener, dem Leibjäger Becker hatte. Der Kaiser hatte das Verlangen, Becker, der infolge seiner Schwerhörigkeit schon seit geraumer Zeit keinen Dienst mehr that, einmal wiederzusehen und ließ ihn nach dem Charlottenburger Schloß rufen. Becker kam und wurde sofort in das Schlafzimmer des Kaisers gelassen. Kaiser Friedrich streckte dem langjährigen bewährten Diener beide Hände entgegen, welche derselbe ergriff und mit tieferührung küßte. Da riß der Kaiser ein Blatt von dem ihm zur Hand stehenden Block ab und schrieb mit Bleistift darauf: „Wir sind Beide unglücklich, Du kannst nicht hören, ich kann nicht sprechen. Ich bin aber viel unglücklicher als Du.“ Laut ausschlagend verließ der Leibjäger das Schlafzimmer seines kaiserlichen Herrn. Auch Kaiser Friedrich standen Thränen im Auge.

— Am Sonntag spielte sich in Charlottenburg nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr eine rührende Scene ab. Berliner Blätter berichten darüber: Eine ehrwürdige, elegante Dame (wie man sagte eine Frau Fester aus Frankfurt a. M.) bemerkte, daß viele der vor dem Schloße stehenden Blumensträußen hatten

und sagte an, daß man dieselben, besonders die Weissen, sammeln und dem Kaiser als einen spontanen Gruß vom Volke hinaussenden solle. Der Gedanke fiel auf fruchtbaren Boden. Schnell war eine große Anzahl der kleinen Sträußen beisammen, die Dame unternahm es, sie ins Schloß zu befördern und verschaffte sich in der That Eintritt. Nach einiger Zeit kam sie freudestrahlend zurück. Die Sträuße waren ihr abgenommen und dem Kaiser überbracht worden. Als man ihm mitteilte, woher sie stammten, ging es wie helle Freude über seine Züge und er schrieb auf einen Zettel seines Blockpapiers: „Weiß die Kaiserin davon? Sie würde sonst was darüber sagen.“ Nach einiger Zeit kam die Kaiserin, die inzwischen bei ihrem Gemahl gewesen, in der That selbst. Sie dankte der Dame, die man im Hofmarschallamt ersucht hatte zu warten, sprach von der unaussprechlichen Freude des Kaisers über diesen noch nie dagewesenen Gruß, fügte ihren eigenen Dank hinzu und sagte, daß das Befinden des Kaisers heute außerordentlich viel besser sei. Mit diesem Bescheid trat die Dame, nachdem sie huldvoll entlassen, wieder unter die Menge und in ihrer Hand hielt sie als kostbaren Schatz den vorerwähnten Zettel. Wie sie umringt wird, wie die Tausende sie verfolgen, immer wieder dieselbe Erzählung zu hören, läßt sich schwer beschreiben. Noch um 9 Uhr abends war das Schloß umlagert. Erst als der letzte, verhältnismäßig noch immer günstige Bericht erschien, zerstreute sich die Menge.

— Bezüglich des Testaments des Kaisers Wilhelm erfährt das Fr. J., daß über das Privatvermögen, welches 24 Millionen Mark betrug, im wesentlichen folgende Anordnungen getroffen worden sind: Es erbten die Kaiserin Augusta 3 Millionen, die Großherzogin von Baden 1 Million, Kronprinz Wilhelm und Kronprinzessin Viktoria Augusta je 1 Million, Prinz Heinrich 1 Million und ein für ihn erkaufte Gut. Außerdem fallen von 1 Million Ersparnisse, über welche der Kaiser in seinem ersten Testament Anfangs der sechziger Jahre verfügte, dem Kaiser Friedrich drei achte, der Großherzogin von Baden zwei achte zu. Dem Krontröser sind 12 Millionen überwiesen. Der Rest ist für eine große Reihe von Legaten bestimmt.

— Wie verlautet, hat die Großherzogin von Baden zu Gunsten der jüngsten Töchter des Kaisers auf ihr Erbteil aus Kaiser Wilhelm's Nachlaß verzichtet.

— Der Hausminister Graf Stolberg teilt dem hiesigen Magistrat mit, daß Kaiser Wilhelm durch ein dem Testament hinzugefügtes Kondizill vom 19. Juli 1882 der Stadt Berlin hunderttausend Mark zu Armenunterstützungen oder zur Verwendung für eine besondere Stiftung ausgesetzt habe.

Ba u g e n, 22. April. Ein freiwilliger Hungerleider mit edlem Herzen hat in einem Walde bei Baugen dieser Tage seinen Tod gefunden. Der Mann hieß Pohlisch und wohnte in Sibau. Er hinterließ 120 000 Mk., hat aber sein Lebtag von trockenem Brot und trockenen Kartoffeln sich genährt, als Jungeselle in einem kleinen Stübchen gewohnt, wie ein Trappist bei stärkster Winterkälte Kohlen und Holz gespart und nie sich den Luxus einer Lampe gestattet. Gegen seine Mitmenschen soll dieser Hungerleider jedoch weniger geizig gewesen sein, wie er denn für eine neue Kirchenorgel 20,000 Mark und für verschiedene Vereine 18,000 Mark im Testament aussetzte. Durch den Wald war der Siebzighährige gewandert, um das Jahrgeld 4. Klasse zu sparen.

G l o g a u, 21. April. (Verkehrter Wechsel.) Von einem aufgelegenen Wechsel erzählt der „Niederöschl. Anz.“ Ein Kaufmann hatte vor Kurzem von einem seiner Kunden, einem Gastwirte aus dem hiesigen Kreise, für eine längst zahlbare Schuld einen auf 1000 Mark lautenden Wechsel erhalten. Gestern früh kamen zu dem Kaufmann die Frau und die Mutter des Gastwirts und baten ersteren, ihnen doch einmal den Wechsel zu zeigen, weil sie nicht glauben könnten, daß ein solcher von dem Gastwirt wirklich unterschrieben sei. Arglos wies der Kaufmann den Frauen das Papier vor, in demselben Augenblick aber riß die Ältere den Wechsel an sich, zerdrückte denselben und überreichte ihn der Jüngeren, welche das Papierknäuel in den Mund steckte und dann mit erstaunlicher Schnelligkeit verschlang. Der Kaufmann versuchte noch im letzten Augenblick, der Frau den Wechsel aus dem Munde zu nehmen, erzielte damit aber nichts weiter, als daß ihn die Frau in den Finger biß.

A u s d e m h a d i s c h e n O b e r l a n d e, 20. April. Ein ziemlich bejahrter Einwohner von Todtnau im Wiesenthal, der sich im gewöhnlichen Leben bemüht, die schlecht oder gar nicht gehenden Uhren seiner Nebenmenschen wieder ihrem zweckentsprechenden Berufe zuzuführen, kultivierte in letzter Zeit ein wie

es scheint recht lukratives Geschäft: die Hexen- und Geisterbannerei. Ausgerüstet mit einem umfangreichen Medizinkasten besuchte er mit Vorliebe das Kirchzartener Thal und kannte dort aus Mensch, Vieh und Wohnung böse Geister und gräßliche Hexen. Die großen Bonifikationen, die er erhielt, scheinen als klingender Dank für die erfolgreiche Kur gesendet worden zu sein. Doch, wie es im Leben geht, selbst der friedlichste Mensch kann nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, eines schönen Tages kam die Gendarmerie und neugierig, wie die Wächter des Gesetzes nun einmal sind, wollten sie eben absolut das Geheimnis des großen Medizinkastens auch wissen. Trotz aller Bitten und des Hinweises, daß das geheimnisvolle Mittel die Kraft verliere, wenn ein Unberufener dasselbe erblicke, mußte der Besitzer denselben öffnen und wie prophezeit, so geschah es auch: Das wunderthätige Hexen- und Geisterbeschwörungsmittel verwandelte sich vor den Augen der heiligen Hermandad in ganz gewöhnliches Stein- oder Bremsenöl. Jedemfalls wird man dem guten Manne Gelegenheit geben, in abgeschlossener Stille über ein neues Zaubermittel nachzudenken.

Waldürn, 21. April. Heute nachmittag 2 Uhr ereignete sich ein schreckliches Unglück durch Einsturz des im Umbau begriffenen Blau'schen Wohnhauses. Nach der B. Z. sind bis jetzt 4 Tote und eine Anzahl Verwundeter aufgefunden. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Waldürn, 22. April. Ueber den Haus-Einsturz, der vier Menschen das Leben kostete meldet man der B. Z.: Das an der Hauptstraße gelegene Wohnhaus des hier allgemein geachteten und tüchtigen Geschäftsmannes Herrn Buchbinders und Kaufmanns Wilhelm Blau, sollte eine gründliche Ausbesserung erfahren und war zu diesem Zwecke nach Entfernung der schadhaften Seiten-Mauern des 1. Stockes der 2. und 3. Stock seit einigen Tagen mittels Spritzen festgehalten. Während gestern morgen 10 Uhr Zimmerleute und Maurer sich mit der Ausbesserung beschäftigten und die Familie Blau, noch im 2. und 3. Stock wohnend, an der Arbeit saß, da auf einmal ertönte ein kurzer, herzergreifender Schrei, und in demselben Augenblick stürzte der ganze Bau unter furchtbarem Knall zusammen und begrub Familie und sämtliche Arbeiter unter einem Trümmerhaufen. Die sofort ertönde Sturmglocke rief die Bürgerschaft zur Hilfe und mit größter Anstrengung und Lebensgefahr begannen die Feuerwehr und Bürger schleunigst die Rettungsarbeiten. Von den 9 Versätketen konnten zuerst gerettet werden: Buchbindergehilfe Karst, ein Norddeutscher, der leichte Verwundungen davontrug; alldann der Hausbesitzer Blau, ebenfalls anscheinend leicht verletzt. Tot wurden zu Tage gefördert: Frau Blau, Buchbindergehilfe Ad. Bultner und der Bauunternehmer und Zimmermann Schirmer von hier. Als tot ist ferner zu bezeichnen die Gattin des neben der Unglücksstätte wohnenden Metzgers Börner, die infolge des Schreckens ein Herzschlag befiel. Ferner gelten als schwer verwundet: die Maurer Frank und Burthard, als leicht: Witwe Kuhn und Maurer Krefsmann. Innige Teilnahme bringt die ganze Einwohnerschaft den so jählings Verunglückten, wie auch dem schwergeprüften W. Blau entgegen, der durch dieses Unglück seine Gattin, sein Haus mit seinem ganzen Inhalt auf einen Schlag verloren hat.

— Ueber einen Vernichtungskampf gegen Indianer weiß die Londoner „Times“ zu melden: In Rio de Janeiro in Brasilien begann ein anscheinend von der Regierung begünstigter grausamer Vernichtungskrieg gegen die Indianer in den Hinterwäldern durch die Agenten der Behörden von Parana und San Paulo. Dieselben besuchten die Indianerbörsen und vergiften die Brunnen und Wein-Mundvorräte mit Strichn. In einem der Dörfer wurden dreitausend Leichen, in anderen achthundert vorgefunden. Der nächste Angriff gilt einem mit 5000 Indianern bevölkerten Dorfe. Senhor Bueno, der Anführer der Giftmischerbande, brüstet sich öffentlich mit seinen Thaten und erklärt, die Vernichtung der Indianer geschehe im Interesse der Civilisation.

— Zu der Massenvergiftung von Indianern in Rio de Janeiro, die wir oben nach der „Times“ mitteilen, schreibt das „B. Z.“: Eine authentische Bestätigung dieser entsetzlichen Nachrichten liegt bis zur Stunde nicht vor. Die brasilianische Gesandtschaft in London erklärt es vorläufig für erstaunlich, daß die Geschichte von der Massenvergiftung brasilianischer Indianer Glauben gefunden; da in den betreffenden Bezirken gar keine Indianer vorhanden, sei es überflüssig, hinzuzufügen, daß der-

artige Schandthaten, falls sie wahr wären, auf amtlichem Wege zur Kenntnis der Regierung hätte kommen müssen.

Gerichtssaal.

Stuttgart. (Landgericht.) Am Vormittag des 17. April hatte sich Fuhrmann Joh. Andr. Schultze von Baltmannsweiler, O. A. Schorndorf, wegen fahrlässiger Körperverletzung eines jungen Menschen zu verantworten. Der Angeklagte, welcher schon wegen desselben Vergehens bestraft ist, war kürzlich auf dem Cannstatter Holzmarkt mit seinem Fuhrwerke und fütterte dort sein bißfiges Pferd, was verboten ist; vielmehr sollen bißfige Pferde nur im Stall gefüttert werden. Als der junge Mensch nun zufällig vorüberging, schnappte das Tier plötzlich nach ihm und biß ihm ein Stück von dem Kinn heraus. Leider fand man das herausgebissene Stück Fleisch nicht mehr und so mußte die verletzte Stelle zusammengeknüpft werden, was dem Verletzten eine bleibende Entstellung zugezogen hat. Derselbe hatte sich denn auch als Nebenkläger der öffentlichen Klage angeschlossen und 50 M. Kurkosten nebst 100 M. Buße beantragt. Das Gericht erkannte auf 100 M. Buße nebst Ersatz der nötigen Auslagen für den Verletzten; ferner auf 8 Tage Gefängnisstrafe gegen den unvorsichtigen Fuhrmann. — Der Urkundenfälschung und eines versuchten Betrugs waren angeklagt Christian Pfizenmayer, Schuhmacher in Beinslein, O. A. Waiblingen, und dessen Ehefrau. Dieselben hatten sich ein Darlehen von 270 Mark verschafft; nach einiger Zeit starb der Darleher und das wollte sich Pfizenmayer zu nütze machen. Es schrieb zwei Quittungen über empfangenen Zins aus dem Kapital, sowie über die zurückbezahlten 270 Mark selbst und ließ seine Frau diese Quittungen unterzeichnen mit dem Namen des Verstorbenen. Die Erben aber kamen leicht hinter den Betrug und machten Anzeige, infolge dessen der Angeklagte nun zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, seine Frau aber zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 23. April. (Landesproduktenbörse.) Sämtliche Berichte vom Ausland konstatieren andauernd feste Stimmung, welche hauptsächlich durch schwache Zufuhren an den Stapelplätzen unterstützt wird. Namentlich ist dies in Oesterreich-Ungarn der Fall, wo die Ankünfte kaum dem Konsum genügen und gar nicht den seinerzeit allgemein verbreiteten Nachrichten über eine überaus reiche Ernte entsprechen. Die deutschen Börsen und Märkte verließen bei schleppendem Geschäft zu gut behaupteten Preisen. Die bayerischen und württembergischen Schranken zeigen das gleiche Bild wie schon seit langer Zeit: schwache Zufuhren, Preise fest, teilweise höher. Die Umsätze an der heutigen Börse waren von keiner Bedeutung, da die Müller die erhöhten Forderungen nur in einzelnen Fällen bewilligen wollen. Der Mehlabsatz läßt noch viel zu wünschen übrig.

Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen bayer. 20,50 bis 20,75 M., Weizen ungar. 20,60 M., Gerste ungar. 18 M., Haber 15 M.

Stuttgart, 23. April. (Mehlbörse.) Im Laufe der vergangenen Woche ist an allen in- und ausländischen Plätzen eine recht feste Stimmung im Getreideverkehr eingetreten, wenn auch die Umsätze überall gering waren. Die inländischen Schranken berichten ebenfalls sämtlich von guter Kaufkraft. Der Mehlmärkte am hiesigen Plage hat sich auch in der abgelaufenen Woche in keiner Weise verändert. An heutiger Börse wurden 1295 Sack inländischen Mehls als verkauft angezeigt. Preise per Sack von 100 kg Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten: Nr. 0 30,50 bis 31,50 M., Nr. 1 28,50 bis 29,50 M., Nr. 2 27,— bis 27,50 M., Nr. 3 25,— bis 26,— M., Nr. 4 22,— bis 23,— M.

Der Jugendbrunnen.

Es hat eine Mär aus alter Zeit
Zu uns sich fortgesponnen —
Man kennt sie im Lande weit und breit,
Die Mär vom Jugendbrunnen.

Wenn der Frühling mit seinem Blütenduft und Vogelklang bei uns einzieht, verlassen Tausende von Menschen ihren lieben heimatischen Herd und ziehen nach weltberühmten Wäldern. Hier tauchen sie ihre Glieder in die heilsamen Gewässer, oder trinken das Wasser munter sprudelnder Quellen. Andere begeben

sich an das unendliche Meer und wiegen sich auf den salzigen Wogen, welche die Flut an die Küste treibt. Viele lehren der Meeresküste den Rücken und steigen hinauf auf die blauen Spigen der Mittel- und Hochgebirge, —

Ueber Berge, über Klüfte,
Die ermatteten Glieder zu baden
In den erfrischenden Strömen der Lüfte.

Sie alle glauben, den Jugendbrunnen gefunden zu haben und Jugendfrische, Jugendkraft und jugendliche Fröhlichkeit müßten fortan als treue Genossen mit ihnen durchs Leben gehen. Manches Uebel mag an diesen Orten beseitigt worden sein, manch' ungentes Wein mag seine Beweglichkeit wieder gewonnen haben, allein von der geträumten Jugend ist nichts zu spüren. Mit dem Eintritt in die alte gewohnte Lebensweise stellen sich oft die mancherlei Beschwerden in höherem Grade ein.

Da kleidet man sich nun vom Kopf bis zur Sohle in reine Wolle; da trinkt man vertrauensselig die bittersten Arzneien, die Marktschreier als Universalheilmittel ausposaunt haben. Keine Ausgabe ist zu hoch, wenn es gilt, Jugendfrische und Gesundheit zu erwerben.

So suchen alle nach dem Jugendbrunnen der alten Sage — und sie finden ihn nicht.

Die Jugend, wir dürfen nur unsere Knaben und Mädchen beobachten, offenbart sich in einem regen Triebe nach Bewegung. Laufen, Springen, Tanzen, Klettern, weitbinschallende Fröhlichkeit sind die Lebensäußerungen der Jugend. Streben nach Ruhe, verminderte Schaffensfreudigkeit, Ernst und Trübsinn, der Verfall der Kräfte kennzeichnen das Alter.

Nach dem alten Sprichworte:

30 Jahr ein Mann,
40 Jahre wohlgethan,
50 Jahre Stillstand,
60 Jahr geht's Alter an, —

sollten Körperfrische und Lust zu Leibesübungen den Mann bis zum 60. Jahre auszeichnen.

Betrachten wir nun die Mehrzahl der Männer in den dreißiger und vierziger Jahren, so bemerken wir eine geflüsterte Scheu vor jedem Sprunge und Laufe, vor jeder Anstrengung der Arme, die über die Berufstätigkeit hinausgeht.

Viele würden es im Banne von allerhand Standsvorurteil geradezu lächerlich finden, wenn man Leistungen dieser Art von ihnen forderte. Daher ist es nicht zu verwundern, daß wir uns viele Personen, wie Geistliche, Lehrer, höhere Beamte, wessend, ringend, laufend, springend, an Bewegungsspielen teilnehmend, gar nicht vorzustellen vermögen.

Nur der Geistesarbeit obliegend, bringen sie ihre Tage sitzend, langsam gehend und schlafend dahin. Befinden sie sich wohl und glücklich dabei? Nein! Der eine wird durch die das ideale Menschenbild entstellende Leibesfalle an jeglicher Körperanstrengung verhindert; der andere wundert sich über den Verfall seiner Muskulatur; der dritte ist, wie Goethe sagt, dem Dämon der Hypochondrie verfallen. Mit Klagen über Schmerzen verschiedener Art, über mangelhafte Verdauung und unruhigen Schlaf bebelligen sie ihre Mitmenschen.

Woher rührt diese Veränderung in ihrem Befinden? Vielleicht hast Du einmal versucht, mit einer verrosteten Klinge zu schneiden, mit einer verrosteten Nadel zu nähen: es ging nicht. So verliert auch ein immer rastender Mensch seine Schneidigkeit, seine Kraft und Frische, seine Lebensfähigkeit, das beglückende Gefühl körperlicher Leistungsfähigkeit; denn:

Rost' ich, so rost' ich.
Stehendes Wasser stinkt,
Gebrauchter Pflug blinkt.

(Schluß folgt.)

Ein neuer Beweis der Vorzüglichkeit, den sich das Dr. Liebers Nerven-Kraft-Elisir immer mehr erwirbt, gibt untenstehender Brief, der das vollständig bestätigt, was der Verfasser in seinem Schreiben über das Elisir sagt. Ein Herr Oblich in Bonn schreibt uns: Ich habe das Nerven-Kraft-Elisir verbraucht und versichere Sie, hätte ich hinreichende Mittel, so würde das Elisir stets mein Getränk nach Tisch sein, ich möchte fast sagen, man spürt augenblicklich Erfolg, und könnte, da der Geschmack ein angenehmer ist, es als Genußmittel anwenden etc. Nur allein acht zu haben unter der Schutzmarke (Kreuz mit Anter) in Flaschen à 1/4 Ltr. 3 M., 1/2 Ltr. 5 M., 1 Ltr. 9 M. in den Apotheken und Centrale W. Schulz, Hannover. Depôts: Apoth. Zahn u. Seeger in Stuttgart. — Engel-Apothek und Apoth. Otto in Heilbronn. — Apoth. W. Haberlen in Eßlingen. — Apoth. Balz in Weil d. Stadt.